

Weihnachten 2021 „Herzlichen Glückwunsch zum freudigen Ereignis“

Wissen Sie, wann Sie sich zum letzten Mal so richtig von Herzen gefreut haben? Anlässe kennen wir viele: bei einem Fest, wenn etwas gut gelungen ist, über einen Besuch, über ein Geschenk, wenn ein Wunschtraum in Erfüllung gegangen ist, über einen Erfolg, über die glückliche Geburt eines Kindes oder Enkelkindes.

Zum Weihnachtsfest wünschen wir einander vor allem, dass Freude zu diesem Fest bei uns einkehren möge. „Frohe Weihnachten! Fröhliche Weihnacht!“ Weihnachten und Freude, ja Fröhlichkeit, das gehört untrennbar zusammen. Viele Weihnachtslieder besingen diese weihnachtliche Freude und rufen dazu auf, sich zu freuen, weil der Retter geboren ist: z.B. „Singen wir mit Fröhlichkeit“, „Jauchzet ihr Himmel, frohlocket ihr Engel in Chören“, „O du fröhliche...“ Nun freut euch, ihr Christen...“, „Jauchzet, frohlocket...“ so beginnt das Weihnachtsoratorium von J.S. Bach. Auch wenn in diesem Krisen- und Katastrophenjahr vielen vielleicht nicht nach Freude und Fröhlichkeit zumute ist, so möchte ich die weihnachtliche Freude trotzdem und ganz bewusst zum Thema machen.

In der ersten Lesung am 1. Weihnachtstag heißt es: „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden verkündigt...Brecht in Jubel aus, jauchzt zusammen, ihr Trümmer Israels.“ Jes.52,7.9.

Wir haben allen Grund zur Freude, denn es gab ein „freudiges Ereignis“, das uns betrifft. „Herzlichen Glückwunsch zum freudigen Ereignis“. So oder so ähnlich gratulieren Freunde, Verwandte und Bekannte, wenn ein Elternpaar ein Baby bekommen hat. Die Geburt eines Kindes ist in der Regel ein freudiges Ereignis. Darum geben frischgebackene Eltern das auch mit Freude bekannt.

Ein freudiges Ereignis betrifft eben nicht nur die Familie. Es geht auch andere an. Man möchte, dass auch andere an der Freude teilnehmen, sich mitfreuen.

Bei der Geburt Jesu Christi sind es allerdings nicht die Eltern, die das freudige Ereignis bekannt geben. Es sind Engel, Boten Gottes; ganze himmlische Heerscharen werden aufgeboten, um die frohe Botschaft bekannt zu machen. Die Adressaten, denen zur Geburt eines Kindes gratuliert wird, sind nicht die Eltern des Neugeborenen, sondern wildfremde Leute, fahrendes Volk, unstete Hirten, denen mitgeteilt wird: Herzliche Gratulation zum freudigen Ereignis: denn „**Euch** ist heute in der Stadt Davids der Retter **geboren**, es ist der *Messias, der Herr.*“

Deswegen feiern wir heute Weihnachten, das Fest der Geburt Christi. Deswegen wünschen wir einander „Frohe Weihnachten“. Oft ist es nur eine Worthülse, so dahingesagt. Aber insgeheim flackert doch wohl in jedem der Funke Hoffnung, dass sich gerade an

diesem Fest so etwas wie Freude und Glückseligkeit einstellt, dass man nicht von der Freude ausgeschlossen ist.

Und was tun wir nicht alles dafür, dass es ein schönes Fest wird, dass so etwas wie Freude und Glückseligkeit aufkommt? Wie sehr bemühen wir uns, unseren Lieben, den Mitarbeitern, Freunden wenigstens eine kleine Freude zu bereiten? Mit einem Geschenk, einem Kartengruß, oder wenigstens einer WhatsApp-Nachricht? Wir schmücken das Haus und stellen Lichter auf, schaffen eine heimelige, weihnachtliche Atmosphäre, zelebrieren ein festliches Menü. Aber ob sich tatsächlich Freude einstellt, das haben wir nicht im Griff. Wir können uns dafür öffnen, aber wir können Freude nicht erzwingen, weder bei uns, noch bei anderen.

Aber Freude ist nichts, was sich auf einen Appell hin einstellen kann nach dem Motto: „Freue dich doch!“ Man kann sie nicht verordnen wie ein Rezept. Jeder Mensch hat auch das Recht, traurig zu sein, wenn er oder sie sich so fühlt und einen Grund dazu hat, auch an Weihnachten. Man braucht kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn man sich an Weihnachten nicht freuen kann.

Aber wir müssen unterscheiden, was wir mit Freude meinen und was nicht. Freude und Freude ist nicht dasselbe. Die Freude, um die es an Weihnachten geht, hat nichts zu tun mit dem oberflächlichen Amusement oder dem Vergnügen, mit Spaß und Belustigung. Das alles sind Erlebnisse und Freuden, die man kaufen und herstellen kann. Die Freude bekommt man eigentlich nur geschenkt.

Freude lässt sich nicht einfach herstellen, machen, organisieren. Freude ist nicht das Ergebnis strategischer Planung und einer gelungenen Inszenierung eines Festes. Sie entzieht sich unserem Zugriff. Sie überkommt uns, sie ist ein Geschenk. Sie entspringt aus Quellen, die wir nicht einfach beeinflussen und steuern können. Der Funke muss überspringen. Die Sonne muss durch die Wolken dringen.

In diesem Jahr, wie schon am vergangenen Weihnachtsfest, ist die Wolke, die der Lichtstrahl der Freude über Christi Geburt durchdringen soll, ziemlich dicht. Die Stimmung ist getrübt wegen Corona oder bei manchen vielleicht wegen ganz anderer trauriger Umstände, die das Weihnachtsfest überschatten können, z.B. weil ein geliebter Mensch, mit dem man letzten Jahr noch Weihnachten gefeiert hat, nicht mehr da ist, weil man sich Sorge macht um die eigene Gesundheit oder die eines lieben Menschen, Sorgen um die Zukunft.

Die Ursache der weihnachtlichen Freude, die von den Engeln den Hirten verkündet wurde, liegt aber auch nicht an den äußeren Lebensumständen der der Hirten, die sich als arme Wanderhirten mit Müh und Not durchs Leben schlagen mussten. Es ist eine Freude, trotz allem, was ihr Leben beschwert. Die Freude kommt nicht ihnen selbst, nicht aus den

glücklichen Lebensumständen, sondern sie entspringt aus tieferen Quellen. Sie ist ein Geschenk des Himmels. Sie kommt von dem göttlichen DU.

„**Du schenkst ihr große Freude...**“ hat es in der ersten Lesung bei Jesaja geheißen. „**Man freut sich vor deinem Angesicht wie man sich freut bei der Ernte...Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt.**“ Von dieser Freude, dass dem Volk ein Kind, der Retter geboren ist, kündeten in der Heiligen Nacht die Engel den Hirten. „*Ich verkünde euch eine große Freude*“, eine Mega-Freude, ja es müsste eigentlich heißen: Ich verkünde euch die Freude schlechthin.

„*Euch geboren*“ – diese Botschaft ist uns allzu vertraut, und doch ist überraschend, wenn man darüber nachdenkt. Ein Kind wird zunächst seinen Eltern geboren. Sie können sagen: Wir haben ein Baby bekommen.

Von diesem Kind aber, das in jener Nacht in Bethlehem geboren wurde, wird gesagt, dass es nicht um seinen Eltern eine Freude zu machen, dass es um seiner selbst willen auf der Welt ist, sondern dass es „Euch“ geboren, als um unseretwillen in die Welt gekommen ist. Dieser Jesus hat nicht für sich gelebt, sondern für andere und er ist auch für andere gestorben und auferstanden, um alle Menschen zu retten. Nicht allein die Geburt Christi rettet uns. Christus ist der Retter, weil sich in ihm Gott ein für alle Mal an unsere Seite gestellt hat und unser Leben mit lebt. Weil Gott in ihm sagt: Du bist mir wichtig, du liegst mir unendlich am Herzen. Er ist der Retter, weil er für uns Menschen gelebt hat, für uns gestorben und für uns auferstanden ist.

Dieses Geheimnis ist der Grund unserer weihnachtlichen Freude. Um es mit den Worten Leos des Großen zu sagen, die Papst Leo der Große Mitte des 5. Jahrhunderts gehalten hat.: „*Lasst uns froh sein: Heute ist unser Retter geboren, Traurigkeit hat keinen Raum am Geburtstag des Lebens, das uns die Angst vor dem Sterben genommen hat und uns die Freude über die verheißene Ewigkeit bringt... Christ, erkenne deine Würde! Du bist der göttlichen Natur teilhaftig geworden, kehre nicht zu der alten Erbärmlichkeit zurück und lebe nicht unter deiner Würde...Bedenke, dass du der Macht der Finsternis entrissen und in das Licht und das Reich Gottes aufgenommen bist.*“

An Weihnachten öffnet sich uns der Himmel, und es erscheint uns allen die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes. In ihm ist „die Güte und Menschenliebe Gottes erschienen, um **alle Menschen** zu retten.“ Tit 3,4 (2. Lesung vom Weihnachtsmorgen).

Darum feiern wir die Geburt des Retters und darum ist das ein Grund zur Freude, ja der Grund zur Freude, ganz unabhängig davon, wie die äußeren Umstände gerade sein mögen.